

im Namen unsrer Stadt Ihnen, teure Kampfesgenossen, danken, die Sie vor mir hier versammelt stehen. Es ist uns eine Freude und ein Stolz, diesen Dankesgruss an Sie richten zu können; glauben Sie es nur: wir sind tief erfüllt von dem Gefühl wärmsten Dankes für Sie, und dieses Gefühl, es soll nicht erlöschen bis zu unserm Ende.

Unser Dank, er würde gezollt werden, auch wenn das Grosse, was geleistet worden ist, nicht von Erfolg begleitet gewesen wäre. Aber wie viel schöner ist es, Dank zu empfangen und zu geben, wenn auch Grosses errungen worden ist! Und wo in der Geschichte wäre eine grosse Völkerentscheidung, die sich in dieser Beziehung dem Kriege von 1870/71 an die Seite stellen liesse? Nicht nur dass wir vor fremder Eroberung bewahrt geblieben sind, in der harten Erprobung dieses Krieges hat ein grosses Volk sich selbst und seine Einheit wiedergefunden. Ach, was war es doch für eine Erlösung, als man sah, dass dieses Volk noch fort- und emporgerissen werden konnte durch ein grosses und heiliges Gefühl, als man wahrte, welch ein Schatz der Tüchtigkeit, des Pflichtgefühls, der Begeisterung, der Gabe der Führung wie der Unterordnung in diesem Volke noch lebte, und als mit diesen Tugenden unsre Heere von Sieg zu Sieg eilten bis zu den grossen und hehren Tagen, da im stolzen Königsschloss zu Versailles dem durch Jahrhunderte zerrissnen deutschen Volke ein deutscher Kaiser als Symbol und Ausdruck deutscher Einheit und Macht unter dem jubelnden Zuruf der deutschen Fürsten gegeben wurde, da die in Zeiten tiefster Schmach uns entrissnen Stücke deutscher Erde uns wiedergewonnen wurden! Wahrhaftig, wäre es nur dieses gewesen, so wäre es gross genug für viele Geschlechter gewesen, und doch war es nicht das allein. Noch vieles andre Grosse ist errungen worden. Wie einst in den Freiheitskriegen, so ist auch bei diesem Kriege wieder ein tiefer religiöser Zug in unserm Volke lebendig geworden. Unter den Hammerschlägen solcher ernsten Zeiten, da weist man das frivole Wort: „Den Himmel, den lassen wir den Engeln und Spatzen“, das man zum Glaubenssatze unsers armen Volkes machen möchte, mit Abscheu und Ekel zurück, da weiss man, dass man Ruhe, Stärke und Trost nur in dem Glauben an eine höhere, göttliche Führung finden kann. Und die Männer, die unter ihren Fürsten hinausgezogen sind in Gefahr und Kampf auf Leben und Tod, mit denen ihre Fürsten diese Gefahr geteilt haben, ihnen sind die Fürsten auch die Führer durchs Leben geworden, denen sie wie eine alte deutsche Gefolgs-